

Nr. 4 | Weihinschrift (weißer Kalkstein)

Datenbank ID: 3

Inv.-Nr.: 52, 87

Galsterer 1975 Nr. 3

AO: Köln RGM

FO: Köln; Unter Sachsenhausen 17–19, 1952. Gefunden beim Neubau der Elsässischen Bankgesellschaft, zusammen mit Inv.-Nr. 52, 88 (eiförmiger Becher aus glimmerigem weißgelbem Ton).

Maße: 51,5 cm x 32 cm x 17 cm

Altar mit Giebel und Voluten, oben Opferschale.

Auf beiden Schmalseiten Bäume, vollständig erhalten.

*Deae / Apadevae / T(itus) • Ver(inius?) •
Sene(cio?) / l(ibens) • m(erito)*

Der Göttin Apadeva (weihte diesen Altar) T. Verinius Senecio gerne und verdienstermaßen.

Der Giebelaltar aus weißem Kalkstein ist im Unterschied zu den meisten anderen römischen Weihaltären in Köln in erstaunlich gutem Zustand. Der etwa einen halben Meter hohe, mit zwei rosetten- geschmückten Voluten und auf den Seitenflächen mit stilisierten Bäumen dekorierte Stein ist der Dea Apadeva geweiht, einer ansonsten unbekanntem Göttin, die dem keltischen Pantheon zu entstammen scheint. Der Name Apadeva hängt etymologisch mit den Wurzeln „ap-“ (= Wasser) und „deiva“ (= Göttin) zusammen, so daß man in ihm die Bezeichnung für eine Quell- oder Flussgöttin im Stil der griechischen Nymphen gesehen hat. Der Fundort des Altars läßt zwar heute keinerlei Bezug zu Wasser erkennen, in einer auf das Jahr 1290 datierten Urkunde wird jedoch an der Straße Unter Sachsenhausen bei der Andreaskirche, wo der Altar gefunden wurde, ein versumpftes Gelände erwähnt, was möglicherweise auf eine frühere Quelle oder einen Wasserlauf hindeuten könnte. Stimmt diese Annahme, so wäre die Aufstellung eines Altars für eine Wassergottheit an dieser Stelle plausibel. Während der Name der Gottheit selbstverständlich ausgeschrieben ist, ist beim Namen des Dedikanten deutlich das Bemühen des Steinmetzen zu erkennen, ihn in eine Zeile zu bekommen, ohne die Buchstabengröße zu verändern. Daher wurde nicht nur, wie üblich, das Praenomen abgekürzt, sondern auch Nomen Gentile und sogar Cognomen. Spekulativ bleibt die Auflösung dieser Abkürzungen, da mehrere Möglichkeiten in Frage

kommen. Die Abkürzung „Ver“ könnte für Verinius stehen, ebenso für Veranius, Verecundius, Verecundinius oder etwas ganz anderes. Das abgekürzte Cognomen „Sene“ läßt natürlich sofort an den Namen des berühmten Seneca oder vielleicht an Senex denken. Häufiger findet sich auf den Inschriften des Rheinlandes das Cognomen Senecio, das durch das Suffix „-cio“ auf keltischen Ursprung hinweist. Daß eine Person keltischen Namens einer keltischen Flußgöttin einen Weihaltar dediziert, hat zumindest eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

Dat.: 2.–3. Jahrhundert

Literatur: NL Nr. 206 = AE 1956, 247; Fremersdorf 1955, 26 Nr. 9 und Taf. 11, 1; Fremersdorf, Urkunden², 64 und Taf. 124f.; T. Derks, Die Kölner Göttin Apadeva, Rhein. Vierteljahresbl. 54, 1990, 240–250.

